



out!

Zeitschrift des Jugendnetzwerks Lambda e.V.
Ausgabe 69 / Winter 2024

DIY



Teste unser DIGITALES queeres Jugend- zentrum

Wir arbeiten aktuell an Deutschlands erstem digitalen queeren Jugendzentrum: **lambda space**.

Ein virtueller Ort, an dem du neue Freund*innen findest, dich mit anderen austauschen kannst und Angebote in deiner Nähe entdeckst.

Das Beste: lambda space ist rund um die Uhr für dich geöffnet und kann von überall aus besucht werden.

Ab sofort kannst du dich als Tester*in für unseren zweiten Prototypen vormerken lassen. Wir benachrichtigen dich dann, sobald dieser verfügbar ist.
SO EINFACH BIST DU DABEI:

Gehe auf www.lambdaspace.de, klicke auf »Prototyp testen«, und trage dich ein. Wir freuen uns auf dich! :)

un-gehört, un-erzählt und un-gesehen.

Bildungswoche »Queer im Nationalsozialismus«

- für Queers von 16 bis 26 Jahren
- 24. Februar – 01. März 2025
in Fürstenberg a. d. Havel / Berlin
- Anmeldung bis 19. Januar 2025
- für Arbeitnehmer*innen in Berlin sind 4 Tage
Bildungurlaub anerkannt

Du interessierst dich für Geschichte? Du möchtest dich gerne ausführlicher mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen? Du ärgerst dich, dass die Geschichte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*, Inter* und Queers (kurz: LSBTIQ) im Unterricht oder in Bildungsangeboten meistens gar nicht richtig thematisiert wird?

Dann komm mit uns auf eine interessante und intensive Bildungswoche. Gemeinsam mit ca. 12 anderen jungen Queers bekommst du einen Einblick in unterschiedliche Lebensgeschichten von LSBTIQ in den 1930er Jahren.

Du erfährst etwas über die gewaltvolle Verfolgung und menschenunwürdigen Lager- und Haftbedingungen in deutschen Konzentrationslagern. Wir setzen uns außerdem mit der Frage auseinander, wie Erinnerung und Ge-

denken gestaltet werden und wie wir unsere Geschichte selbst in die Hand nehmen können. Wir beschäftigen uns kritisch mit Überlieferungen und Quellen und gehen auf historische Spurensuche in den Straßen Berlins. Und wir wollen als Gruppe eine gute Zeit haben. Es wird Kennlernspiele, Abendprogramm und Freizeit geben. Gemeinsam schaffen wir Räume, die aufkommenden Gefühle und körperlichen Reaktionen wahrzunehmen und zu besprechen.

INFOS

Die Teilnahme an der Bildungswoche ist kostenlos. Fahrtkosten können nachträglich erstattet werden. Übernachtung und Vollverpflegung inklusive.

Unabhängig davon, ob die Veranstaltung als Bildungsurlaub in deinem Bundesland anerkannt wird, gestatten manche Arbeitgeber*innen den Bildungsurlaub, vor allem wenn die Anerkennung durch ein Bundesland (Berlin hat 4 Tage Bildungsurlaub anerkannt) bereits erfolgt ist. Hinweise zum Programm, Barrieren, dem Workshop-Team und der Anmeldung findest du auf unserer Webseite: www.lambda-online.de/event/bildungswoche-queer-im-ns

Liebe Leser*innen,

Willkommen zu unserer DIY (Do-it-yourself)-Ausgabe!

Dieses Heft ist eine Einladung, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen – kreativ, rebellisch und mutig. Bei DIY geht es um Selbstermächtigung, um das Brechen von Normen und um die Freiheit, die eigene Welt zu gestalten, wie sie uns gefällt.

DIY bedeutet nicht, dass wir isoliert arbeiten müssen. Im Gegenteil: Es ist ein Aufruf zur Zusammenarbeit. Lasst uns unser Wissen, unsere Fähigkeiten und unsere Ressourcen teilen. Lasst uns gemeinsam Räume schaffen, in denen wir uns ausprobieren und wachsen können. Und genau das versucht unsere neueste Ausgabe: Ihr haltet eine Ausgabe in der Hand in der verschiedenste Texte gesammelt sind, die DIY-Kultur feiern und beleuchten:

Levi macht in dem Text "Zwischen Hoffnung und Repression: Queere Aktivist*innen in Georgien" (S. 4-5) über die politische Lage von queeren Aktivist*innen in Georgien aufmerksam. Alina (S. 6-7) nimmt uns mit in die Welt von BookTok: Warum ist BookTok DIY und wie divers sind Bookstagram und Co. eigentlich? Helena (S. 8-9) zeigt wie wichtig es ist, dass queere Räume auch inklusiv sind und wie einfach es sein kann einen selbstorganisierten, queeren Raum inklusive zu gestalten. Wo Zines herkommen und wie einfach sie herstell- und reproduzierbar sind zeigt uns Emil in dem Text "Ama-Zine!" (S. 10-11). Edward Harsley stellt in "DIY, Punk und Geschlechtsidentität" (S. 12) das Buch »Tranny; Confessions of Punk Rock's most famous Anarchist Sellout.« von Laura Jane Grace vor und K rezensiert »Wir sind wir« von Kobai Halstenberg (S. 13). Theo schreibt über Masturbation und Selbstermächtigung (S. 14) und Julia (S. 15) zeigt euch die endlosen Möglichkeiten von weichen Wollknäueln, Nadeln und Geduld. Außerdem findet ihr in unserer Ausgabe einen Text über das DIY-Potenzial und die Erfahrungen einer Poetry-Slam-Meister*innenschaft (S. 16) sowie einen Text über Bodymodifikation von Juri.Core (S. 18-19). Lyrisch gerahmt wird unsere Ausgabe von Cosmos Text "Metamorphose" (S. 17). Wir queere Menschen wissen, wie es ist, Dinge selbst zu machen – oft, weil wir müssen: Das zeigt K (S. 20-21) in dem Text über DIY Hormontherapie. Außerdem erwartet euch ein Lambda Jahresrückblick (S. 23) sowie ein Interview von Jasmin mit Eli (S. 22) über die Erstellung der neuen Lambda-Sticker (!).

Ich hoffe, dass diese Ausgabe euch inspiriert, selbst zu (er)schaffen und zu experimentieren um eure Visionen in die Welt zu bringen.

Bis bald!

Liebst Lis

Inhalt

- 02 **Gesucht: Tester*innen für lambda space + Bildungswoche »Queer im Nationalsozialismus«**
- 04 Zwischen Hoffnung und Repression: Queere Aktivist*innen in Georgien von *Levi Berger*
- 06 Von der Leseliste zur Community: DIY-Buchkritik als Diversitätsgarant auf Social Media? von *Alina Kohl*
- 08 Queere Räume und wie sie inklusiver werden können von *Helena*
- 10 Ama-Zine! von *Emil Trunk Ekanayaka*
- 12 DIY, Punk und Geschlechtsidentität von *Edward Harsley*
- 13 Rezension zu »Wir sind wir – Junge trans* Menschen erzählen« von *Kobai Halstenberg* von *K*
- 14 Mission Masturbation von *Theo*
- 15 Ran an die Nadeln! von *Julia Meidenbauer*
- 16 DIY: Poetry Slam Meister*innenschaften in Bielefeld von *Anonym*
- 17 Metarmorphose von *Cosmo Rainbow*
- 18 DIY Bodymod von *Juri Bruner*
- 20 DIY HRT von *K*
- 22 **Sticker-Interview mit Eli (@boy_gogh** von *Jasmin*
- 23 **vom Lambda-Vorstand: Jahresrückblick 2024**

Impressum

out! – Zeitschrift des Jugendnetzwerks Lambda e. V.

Herausgeber*in:
Jugendnetzwerk Lambda e. V.
Feurigstr. 54
10717 Berlin

outredaktion@lambda-online.de

Eigenverlag
Auflage: 2.000
Erscheinungsweise: 3-4x /Jahr

Redaktion: Lis Walter
Autor*innen: Levi Berger, Helena, Alina Kohl, K, Julia Meidenbauer, Emil Trunk Ekanayaka, Juri Bruner, Jasmin, Theo, Anonym, Edward Harsley, Cosmo Rainbow, Juri.Core

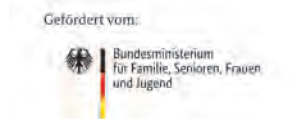
Layout und Satz: Celina Khamis, Juri.Core
Bildquellen: Unsplash, Freepik, Alaimo Di Loro

V. i. S. d. P.:
Jugendnetzwerk Lambda e.V.

Urheberrechte für alle in der out! veröffentlichten Beiträge, auch für Auszüge und Übersetzungen, liegen beim Jugendnetzwerk Lambda. Jegliche Vervielfältigung – auch auszugsweise oder in elektronischen Medien – bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Herausgeber*in.

Unaufgefordert eingesandte Manuskripte und andere Vorlagen werden gerne von der Redaktion angenommen, müssen jedoch frei von Rechten Dritter sein.

Mit der Einsendung von Vorlagen gibt der*die Verfasser*in die Zustimmung zum Abdruck in der out!. Eine Gewähr für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.



Anfang Dezember 2024 in Tbilissi: Auf dem Rustaweli Boulevard, einer zentralen Straße, an der das Rathaus der Stadt und das Parlament Georgiens liegen, sollte jetzt normalerweise die Errichtung des traditionellen beleuchteten großen Weihnachtsbaums vorbereitet werden. Seit zwei Wochen demonstrieren dort aber jede Nacht Tausende. Statt Weihnachtskugeln schmücken in diesem Jahr daher ausgedruckte Bilder inhaftierter Demonstrant*innen den Baum. Die politische Situation in Georgien ist angespannt, besonders für die queere Community. Nach der Parlamentswahl im Oktober haben sich die Zustände im Land noch einmal verschärft.

Seit 2012 regiert dort die Partei *Georgischer Traum*, die vom Milliardär Bidsina Iwanischwili gegründet wurde. Zunächst galt die Partei als pro-europäisch und die Regierung trieb eine Annäherung des Landes an die EU voran. Im Jahr 2014 erließ sie etwa ein Anti-Diskriminierungsgesetz, das unter anderem die Rechte von queeren Menschen schützen sollte. Zudem erhielt Georgien erst 2023 den Status eines EU-Beitrittskandidatenlandes, wodurch der Beitrittsprozess offiziell vorbereitet wird.

Im Jahr 2023 traten jedoch mehrere Gesetze in Kraft, die die Zivilgesellschaft Georgiens stark einschränken. Das „Gesetz zur Transparenz ausländischer Einflussnahme“, zwingt NGOs in Georgien, sich als "Ausländische Agenten" anzumelden, wenn ihre Etats sich zu über 20% aus Fördermitteln aus dem Ausland zusammensetzen, etwa aus der EU oder aus den USA. Damit sind sie gezwungen, auf staatliche Nachfrage sämtliche persönliche Daten ihrer Mitarbeitenden offenzulegen. Sie könnten das Ziel von Verfolgung werden, wenn die Regierung sich entscheidet, gegen kritische Stimmen vorzugehen. Bereits im Rahmen der Proteste im Dezember hat sich gezeigt, wie das aussehen kann, als die Polizei Mitglieder von Jugendorganisationen oppositioneller Parteien zu Hause überraschte und ihre Wohnungen durchsuchte. Durch dieses Gesetz wird regierungskritische Arbeit riskanter und die Wahrscheinlichkeit

steigt, dass zivilgesellschaftliche Organisationen eher der Linie der Regierung folgen.

Das Gesetzespaket „zum Schutz von Familienwerten und Minderjährigen“, richtet sich gegen die LSBTIQ-Community. Es verbietet die Aufklärung über nicht-cisheterosexuelle geschlechtliche und sexuelle Identitäten in Bildungseinrichtungen, macht es gleichgeschlechtlichen Paaren unmöglich, ein Kind zu adoptieren und verwehrt trans* Menschen vollständig den Weg zu juristischen und medizinischen Transitionsmaßnahmen. Die Gesetzesänderungen erlauben eine breite Auslegung und könnten so jegliche Äußerung von Queerness oder Unterstützung in der Öffentlichkeit strafbar machen.

Die Gesetze basieren auf Vorbildern aus der russischen Gesetzgebung. Georgien hat eine komplizierte Beziehung zu Russland: 1991 erklärte sich das Land unabhängig von der Sowjetunion. Seitdem hat es 1992–1993 und 2008 zwei Kriege in den Regionen Abchasien und Südossetien erlebt. Durch die russische Unterstützung der separatistischen Truppen im Kaukasuskrieg von 2008 kam es zum diplomatischen Bruch zwischen Georgien und Russland. Abchasien und Südossetien entziehen sich mittlerweile als autonome Republiken der Kontrolle Georgiens und stehen dabei unter dem Schutz Russlands. In den letzten Jahren hat die georgische Regierung daran gearbeitet, die Beziehungen zu Russland

wieder zu verbessern. Die Übernahme autoritärer russischer Gesetze im Zuge dieser Annäherung bereitet vielen demokratischen Kräften im Land Sorge.

Viele regierungskritische Menschen setzten Hoffnung auf die Wahl im Oktober. Allerdings gewann der *Georgische Traum* erneut. Unabhängige Wahlbeobachter*innen meldeten Wahlfälschung, etwa durch Einschüchterung und Beeinflussung der Wählenden, Bestechung, oder mehrfache Stimmabgabe. Insbesondere ländliche Regionen, in denen die Regierungspartei außergewöhnlich hohe Gewinne erzielte, sollen betroffen gewesen sein.

Angesichts der aktuellen repressiven Gesetzgebung verkündete die EU, dass der Beitrittsprozess pausiert werde, bis die Regierung von ihrem derzeitigen Kurs abweichen und sich der EU wieder annähern würde. Für die progressiven Kräfte in Georgien ist dies eine niederschmetternde Perspektive. Sie sehen in einer EU-Mitgliedschaft eine große Chance für politische und wirtschaftliche Verbesserungen und hoffen auf die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft. Die Proteste

Zwischen
Hoffnung
und
Repression



Queere Aktivist*innen in Georgien



im Dezember begannen daher auch nach einer Ankündigung des Premierministers, dass die Regierung bis 2028 keine weiteren Schritte unternehmen werde, um den EU-Betritt Georgiens voranzutreiben.

Die georgische Bevölkerung hat dringende Probleme, die die Regierung politisch angehen müsste. Armut, eine hohe Jugendarbeitslosigkeit und extrem steigende Mieten, insbesondere in der Hauptstadt, bedrohen (unter anderem) konkret die Existenz vieler Menschen. Statt Lösungen zu entwickeln, schürt die Regierung in einer immer noch sehr konservativen Gesellschaft, in der die orthodoxe Kirche großen Einfluss hat, Ablehnung und Angst vor der LSBTQI-Community. Queere Menschen werden als Inbild der Abkehr von traditionellen Werten implizit zum Sündenbock gemacht. So lenkt die Dis-

kussion über sie die Menschen davon ab, dass die Regierung versäumt, Maßnahmen zu ergreifen, um die Lebenssituation der Bevölkerung zu verbessern.

Bereits im Frühling der beiden letzten Jahre gab es heftige Proteste auf den Straßen von Tbilisi: Das „Ausländische Agenten-Gesetz“ wurde zuerst 2023 angekündigt. In Antwort auf die Proteste nahm die Regierung es zunächst zurück. Ein Jahr später wurde es dann aber doch verabschiedet, wieder kam es zu Demonstrationen. Die Proteste wurden von staatlicher Seite teils auf brutale Weise niedergeschlagen. Die Polizei begegnete den Demonstrierenden mit Tränengas und körperlicher Gewalt.

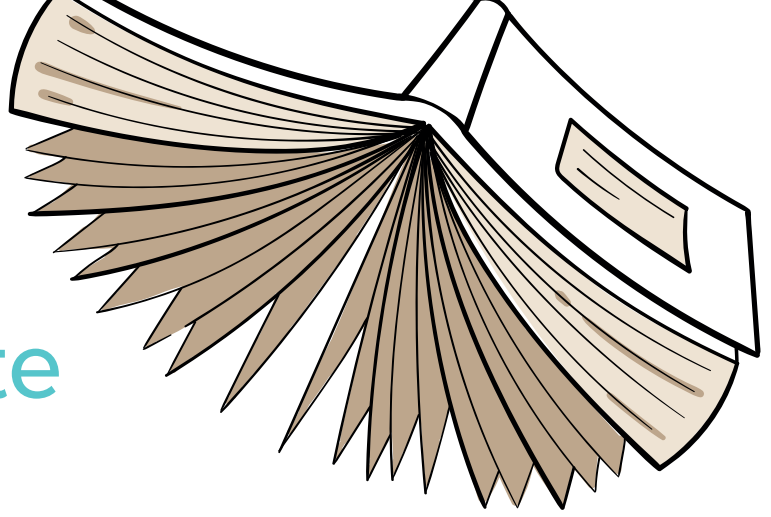
Ähnlich sieht die Reaktion auf die Proteste im Dezember 2024 aus. Nicht nur Demonstrierende sind dabei von Polizeigewalt betroffen, auch

Journalist*innen werden regelmäßig so schwer verletzt, dass sie ins Krankenhaus gebracht werden müssen. Polizist*innen werden hierfür nicht belangt. Unabhängige Medien berichten von maskierten Gangs, die sich nahe der Demonstration herumtreiben und Teilnehmer*innen attackieren.

Nach Beginn der Proteste erließ die Regierung eine Reihe an weiteren repressiven Gesetzen, die etwa das Tragen von Masken bei Demonstrationen verbieten.

Insbesondere junge Menschen werden mobilisiert. In den sozialen Medien nutzen jugendliche Aktivist*innen auch Trends, um auf die Situation in Georgien aufmerksam zu machen. In einem „Get ready with me“, zeigt eine Aktivistin statt Make-Up oder Outfits ihre Demo-Ausrüstung: Lagen von Thermo-Unterwäsche, die in den Dezembernächten warmhalten sollen, sowie festes Schuhwerk, Helm und Gasmaske, die bei eventuellen Auseinandersetzungen auch vor der Polizei schützen sollen. Das Video verbildlicht den bizarren Kontrast zwischen einem „normalen“ Leben mit Mitte zwanzig und dem Alltag vieler junger Georgier*innen momentan.

Für junge, queere, und linke Demonstrierende geht es um alles: Die politischen Entwicklungen deuten auf eine eskalierende Repression oppositioneller Kräfte in den nächsten Monaten hin. Für viele von ihnen entscheidet sich jetzt, ob sie in Zukunft weiterhin in ihrem Land werden leben können. Trotz der in vielerlei Hinsicht entmutigenden politischen Situation und der Gefahr, der sie ausgesetzt sind, geben sie nicht die Hoffnung auf eine bessere Zukunft auf, sondern gehen jede Nacht unermüdlich dafür auf die Straße.



Von der Leseliste zur Community:

DIY-Buchkritik als Diversitätsgarant auf Social Media?

von Alina Kohl

BookTok, Bookstagram und BookTube sind schnell wachsende Communities auf Social Media Plattformen, die sich mit so ziemlich allem rund ums Buch beschäftigen. Ob man die neueste Netflix-Adaption der Lieblingsbuchreihe kritisieren möchte, zeigen will, was man beim letzten Buchladenbesuch gekauft hat oder den Lesemonat November Revue passieren lässt – in diesen Communities findet man seine Zuschauer*innen. Wo noch vor wenigen Jahren Verlagschef*innen und Inhaber*innen großer und kleiner Buchhandlungen den Untergang des gedruckten Wortes durch Kindle und mangelndes Interesse der Jugend heraufbeschworen, prangen heute „BookTok-Famous“-Schilder an den Bestsellerstapeln. Der Buchmarkt hat unter anderem durch dieses Social-Media-Phänomen neuen Schwung bekommen, auch und vielleicht gerade, weil die Community dort etwas anders funktioniert, als man es vom Buchmarkt gewohnt ist (Börsenverein.de, 2024).

Warum ist BookTok DIY?

Die Social-Media-Community der Buchfans hat, wie andere Communities auch, das Potenzial zu demokratisieren, Gatekeeper*innen auszuhebeln und die Branche von unten – eben DIY – umzugestalten.

Wie viele soziale Systeme ist auch das Verlagswesen hierarchisch strukturiert. Was gedruckt wird und in welcher Auflage, hängt von wenigen Gatekeeper*innen ab. Diese sind in den meisten Fällen weiß, hetero und männlich, ebenso wie die Autoren und Protagonisten (bewusst nicht gegendert) der Geschichten, die sie veröffentlichen, und die Redakteur*innen in den Feuilletons, die diese Bücher rezensieren und empfehlen. In den sozialen Medien hingegen fallen diese Strukturen weg.

Hier kann jede*r potenziell Reichweite aufbauen und über die Bücher und Autor*innen sprechen, die er*sie möchte. Marginalisierte Gruppen haben dadurch die Chance, den

Geschichten und Autor*innen, die sie repräsentieren, eine Bühne zu geben. „BookTok“-Regale in Buchhandlungen, Kooperationsprojekte mit großen Verlagen (wie Penguin Random House) und „BookTok Famous“-Erfolge wie „The Song of Achilles“ oder „The Seven Husbands of Evelyn Hugo“ zeigen, wie mächtig diese Community sein kann. Diese Beispiele zeigen auch, wie wichtig solche Plattformen für queere Geschichten sein können, die in der Vergangenheit von Verlagen oft als zu riskant abgelehnt oder nicht stark beworben wurden. Die Idee klingt nahezu perfekt, Social Media bietet die Möglichkeit, nach dem Grassroot-Konzept eine diverse Community aufzubauen, in der alle gleichberechtigt über ihre Interessen und Bücher sprechen können, daraus entwickelt sich ein Kaufverhalten, das marginalisierte Autor*innen und Geschichten unterstützt, was wiederum den Erfolg und damit die Verhandlungsposition solcher Bücher bei Verlagen verbessert und für mehr Diversität am Buchmarkt sorgt. Aber wie alles, was zu schön ist, um wahr zu sein, ist auch das nicht die Realität.

Wie divers sind Bookstagram, BookTok, BookTube und Co?

Gesellschaftliche Systeme wie Sexismus, Rassismus, Queerfeindlichkeit und Klassismus ziehen sich durch alle Bereiche der Gesellschaft, auch durch Social Media. Die Vielfalt dieser Communities hat daher viel damit zu tun, wem Aufmerksamkeit und Möglichkeiten zugestanden werden und wer davon ausgeschlossen ist. Obwohl BookTok und Co. viele Gatekeeper*innen-Positionen umgehen, kommt es letztlich darauf an, wer die wichtigsten Akteure auf der jeweiligen Plattform sind und was sie empfehlen. In einer Studie von Alysia De Melo (2024), die genau das untersucht hat, wird deutlich: Auf BookTok sind das immer noch überwiegend weiße Männer, und auch wenn immer mehr weiße Frauen auf BookTok Erfolg haben, sind die Bücher, die sie empfeh-

len, weiterhin überwiegend von weißen, heterosexuellen und männlichen Autoren geschrieben. Ändert sich also nur das Wie, nicht aber das Wer?

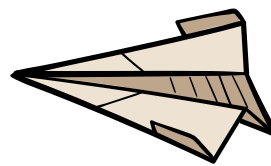
Nicht ganz. Zum einen sind die Empfehlungen auf BookTok und Co. zwar noch lange nicht so vielfältig, wie sie sein könnten, aber vor allem die vielen weiblichen BookTokerinnen haben dazu beigetragen, dass mehr Autorinnen mit ihren Büchern in den sozialen Medien viral gehen und ein Bewusstsein für ihre systematische Benachteiligung geschaffen wurde (De Malo, 2024). Darüber hinaus bietet Social Media zumindest die Möglichkeit, als Nutzende selbst zu entscheiden, wem und welchen Empfehlungen ich folgen möchte, eine Auswahl, die bei klassischen Zeitungen oft nicht dem Lesenden, sondern dem Verlag und der Chefredaktion vorbehalten ist. Wenn man darüber hinaus in die Tiefe geht und sich mit den vielen Subgenres auf BookTok und Co. beschäftigt, findet man einerseits mehr Vielfalt und andererseits lange vernachlässigte Diskussionen.

Eine der großen Debatten dort ist etwa die Repräsentation durch Protagonist*innen in Büchern von nicht betroffenen Autor*innen. Kern der Kritik ist, dass zwar die Geschichten, die BookTok-Famous werden, immer diverser werden, die Autor*innen dahinter jedoch oft nicht. So handelt das oben erwähnte Beispiel "The Seven Husbands of Evelyn Hugo" zwar von einer bisexuellen Latinx-Protagonistin, die Autorin ist jedoch eine weiße, heterosexuelle Amerikanerin und viele Menschen aus der Latinx-Community warfen ihr vor, beim Schreiben vor allem auf Stereotype zurückgegriffen zu haben. Ein weiterer Punkt, der zum Beispiel unter #BookTokLGBTQ viel diskutiert wird, ist die Bevorzugung von cis-männlichen queeren Geschichten. Frauen, Trans-Personen und nicht-weiße Menschen kommen in queeren Mainstream-Büchern nur sehr selten vor. Diese Diskussionen und die Existenz dieser

Sub-Communities sind ein wichtiger Teil der digitalen Community-Bildung und bieten queeren oder in anderer Weise marginalisierten Menschen einen Raum, um sich auszutauschen und mehr über ihre Community zu erfahren, zu diesem Schluss kommt auch Jenny Bergenmar (2022) in ihrer Studie zu queeren Literaturökosystemen.

So einfach ist es also nicht. Social Media bietet zwar viele Chancen, ist aber allein keine Lösung für einen ungerechten und diskriminierenden Buchmarkt. Dazu bedarf es tiefgreifender Veränderungen im Denken und Kaufverhalten der Konsumierenden, im Handeln der Entscheidenden und in den finanziellen und publizistischen Möglichkeiten der Schreibenden, die nicht allein durch Online-Communities erreicht werden können. Dennoch sind diese Orte der Vernetzung wichtig für diese Entwicklung. Und wenn sie nichts anderes sind, so sind sie doch Orte der Unterhaltung und der Gemeinschaft in einer Zeit, in der beides für den Einzelnen wichtig ist, besonders für Menschen, die von Marginalisierung betroffen sind. Ein kleines DIY-Projekt für alle Buchbegeisterten kann also schon die eigene For You Page sein, auf der ich bewusst nicht-weißen, FLINTA- und queeren Creators folge.

Social Media bietet die Möglichkeit, nach dem Grassroot-Konzept eine diverse Community aufzubauen [...], was wiederum den Erfolg und [...] die Verhandlungsposition solcher Bücher bei Verlagen verbessert.



QUELLEN

Börsenverein.de. (3. Dezember 2024). Der Buchmarkt in Deutschland 2023/24: Positive Bilanz in angespannter Wirtschaftslage. Von Fachbuchjournal/News: <https://www.fachbuchjournal.de/der-buchmarkt-in-deutschland-2023-24-positive-bilanz-in-angespannter-wirtschaftslage/>

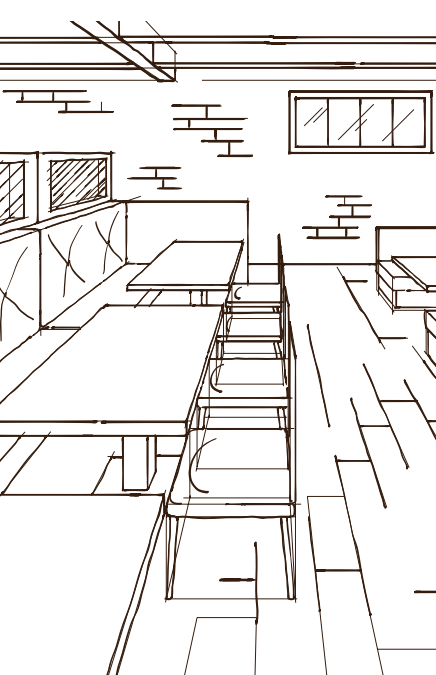
Bergenmar, J. (2022). Queer Literary Ecologies and Young Adult Literature. In Global Literary Studies: Key Concepts (S. 61-83). De Gruyter.

De Malo, A. (7. Oktober 2024). The Influence of BookTok on Literary Criticisms and Diversity. Social Media + Society.

Queere Räume und wie sie inklusiver werden können

Es gibt zu wenig queere Räume, die wirklich inklusiv sind. Als queere chronisch kranke Person werde ich von den meisten queeren Veranstaltungen deshalb leider ausgeschlossen. Weil die Veranstaltung in Etage vier ohne Fahrstuhl stattfindet, weil die Bühnenperformance voller Flashlights ist, weil auf der kompletten Veranstaltung extrem laute Musik läuft und es keine ruhigen Räume gibt, aber vor allem, weil es auf den allermeisten queeren Veranstaltungen keinerlei Covid-Schutzmaßnahmen gibt, um chronisch Kranke und Behinderte Menschen mit geschwächtem Immunsystem zu schützen. Während das vielen Menschen egal ist, weil es sie ja nicht betrifft, wird uns so der Zugang zu unserer Community erschwert oder unmöglich gemacht.

Die traurige Wahrheit ist, dass sich Leute bei der Planung einer Veranstaltung oft denken "ach solche Menschen kommen ja sowieso nicht zu unserer Veranstaltung" und dann versuchen sie gar nicht erst, Behinderte und chronisch kranke Menschen in die Planung mit einzubeziehen. Ja klar, wenn es keinen rollstuhlgerechten Zugang gibt, kommt niemand, der einen Rollstuhl braucht. Wenn es kein Schutzkonzept für Menschen mit geschwächtem Immunsystem gibt, kommen keine Menschen mit geschwächten Immunsystem. Das ist aber nicht, weil wir nicht kommen wollen, sondern weil uns der Zugang unmöglich gemacht wird und wir deshalb schlichtweg nicht kommen können. Und dabei muss oft noch nicht mal ein großer Aufwand betrieben werden, um uns miteinzubeziehen. Wer wirklich einen Raum für alle queeren Menschen schaffen möchte, muss Behinderte und chronisch kranke Queers in die Planung mit einbeziehen. Und wer das nicht möchte, sollte sich dringend mit dessen Ableismus auseinandersetzen.



Da es zu wenig Räume für uns gibt, habe ich selbst mit anderen chronisch kranken und Behinderten Menschen und Allies einen queeren DIY-Kunstmarkt organisiert. In diesem Beitrag erzähle ich ein bisschen über meine Erfahrungen mit unserem Markt und teile mit euch, was ich dabei gelernt habe, damit auch ihr euer eigenes queeres DIY-Event veranstalten könnt.

Alles begann, als ich dieses Jahr in Berlin einen kleinen queeren Kunstmarkt besuchte, der etwas inklusiver war. Dabei fiel mir auf, wie wenig solcher Räume es selbst hier in Berlin gibt. Langsam kam mir die Idee, dass ich so etwas auch gern organisieren würde. Da Tierschutz einen sehr präsenten Platz in meinem Leben hat, war mir schnell klar, dass ich gern einen Soli Markt veranstalten möchte, um Spenden für die Berliner Taubenhilfe zu sammeln.

Ich begann, meine Idee mit anderen queeren Künstler*innen zu teilen, die ich schon von Zine-fests und anderen kleinen Märkten kannte. Schnell hatten wir eine kleine Gruppe geformt und die Euphorie und Aufregung war groß. Wir gaben unserem Markt einen Namen, wählten ein Datum, fanden eine Location, erstellten einen Instagram-Account und begannen andere Künstler*innen zu fragen, ob sie mit einem Stand bei unserem Markt dabei sein möchten. Wir begannen unsere Planung Ende August und der Markt sollte schon Anfang Oktober stattfinden. Während es erst noch nach viel Zeit aussah, wurde es bald ganz schön knapp. Wo sollten die Tische für die Stände herkommen? Wie werden sie transportiert? Woher bekommen wir das Essen für unser veganes Buffet? Wie decken wir unsere Kosten? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit unser Markt für möglichst viele Menschen zugänglich ist? Wenn mensch zum ersten Mal ein Event organisiert, und das dann auch noch relativ groß ist, kann es schon manchmal ganz schön viel Arbeit auf einmal werden. Zum Glück hatten wir ein paar Leute in unserer Gruppe, die schon etwas Erfahrung mit der Organisation von Märkten hatten. Da wir keine Förderung hatten, mussten wir das Geld für Dinge wie Masken, Covidtests, Essen für das Buffet und ähnliches erstmal selbst bezahlen und konnten die Kosten dann später durch Spenden am Eingang decken. Die Tage vor dem Markt waren für mich sehr voll. Voll mit Vorbereitungen, Absprachen treffen und aufgeregt sein.

Letztendlich war unser Soli Markt ein voller Erfolg. Wir hatten viele Künstler*innen mit ihrer Kunst bei uns, eine Fotoausstellung mit Analogfotos von Stadttauben, ein veganes Buffet, einen Tisch mit Sachen von Künstler*innen, die nicht selbst teilnehmen konnten und eine Tombola, mit

der wir Spenden für Menschen in Gaza gesammelt haben. Wir konnten einiges an Spenden für die Taubenhilfe sammeln und hoffentlich auch nachhaltig ein Bewusstsein für das Leben der Stadttauben herstellen.

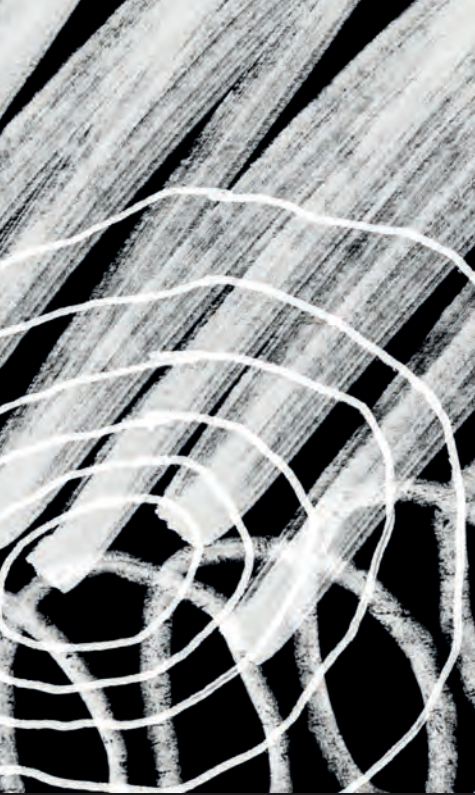
Wir haben viel positives Feedback bekommen und manchmal bin ich heute noch etwas erstaunt, dass es einfach alles geklappt hat. Natürlich war nicht alles perfekt, es gibt ein paar Sachen die wir nächstes Mal anders machen würden, zum Beispiel Aufgaben klarer planen, damit wir einen übersichtlichen Zeitplan haben. Nächstes Mal würden wir auch gern einen online Workshop oder ähnliches zusätzlich anbieten, damit auch Menschen, die das Haus nicht

einfach verlassen können, an unserem Markt teilhaben können. Letztendlich ist es wichtig, dass mensch einfach anfängt. Es muss nur die Offenheit da sein, zu erkennen was nicht so gut gelaufen ist und die Bereitschaft, mit anderen gemeinsam daran zu arbeiten, dass es nächstes Mal noch besser wird. Ich möchte euch mit diesem Beitrag gern ermutigen, euren eigenen queeren DIY-Raum zu erschaffen. Egal wie groß, Hauptsache inklusiv und möglichst zugänglich. Ein Lesekreis? Eine Bastelgruppe? Ein selbstorganisierter Workshop? Es gibt sooo viele Möglichkeiten.

Ich wünsche dir viel Spaß beim Erkunden der Möglichkeiten und beim Erschaffen deines queeren DIY-Raums. :)

MIT DER FOLGENDEN CHECKLISTE, FÄLLT ES DIR BESTIMMT ETWAS LEICHTER, DEINE IDEE VON EINEM QUEEREN DIY-RAUM AUFZUBAUEN:

- Was für einen Ort würdest du selbst gern besuchen? Was gibt es (in deiner Umgebung) noch nicht, was du dir aber wünschen würdest?
- Für wen soll der Raum sein? Soll es ein Space für alle jungen Queers sein? Oder möchtest du die Zielgruppe vielleicht etwas eingrenzen, um dich mit anderen Leuten zu connecten, die deine Erfahrungen teilen? Beispielsweise könntest du einen Filmabend für andere asexuelle Menschen organisieren und einen Film mit ace Repräsentation schauen. Wie gesagt, es gibt sehr viele Möglichkeiten!
- Finde ein paar Leute, die mit dir planen möchten. Je nach Größe deiner Veranstaltung können drei bis vier Leute für die gemeinsame Planung völlig ausreichen.
- Für wen soll der Raum sein? Nur für Freund*innen und Bekannte, oder möchtest du auch andere Menschen in den Raum einladen?
- Nimm dir genug Zeit für die Planung. Unter Stress macht die Planung nur halb so viel Spaß.
- Soll es ein einmaliges Event werden oder möchtest du etwas Wiederkehrendes organisieren, zum Beispiel ein monatliches Treffen zum Basteln von Zines?
- Welche Zugänglichkeit braucht deine Veranstaltung, damit möglichst viele Menschen teilnehmen können? Dein queerer Raum sollte beispielweise nicht nur den queeren Menschen zugänglich sein, die Treppen steigen können, sondern auch Leuten, die einen Rollstuhl haben. Mache dir Gedanken über ein Covid-Schutzkonzept. Falls du nicht weißt, welche Barrieren ein Problem sein können, recherchiere etwas. Online gibt es viele Infos darüber, wie mensch Räume inklusiver gestalten kann. Nimm Tipps und Feedback von chronisch kranken und Behinderten Menschen an.
- Finde einen Ort für deinen queeren Raum. Vielleicht kannst du ein Zimmer in einem Jugendzentrum in der Nähe dafür nutzen? Oder du weißt bereits von einem Ort, wo manchmal queere DIY Sachen stattfinden und kannst da mal nachfragen? Vielleicht möchtest du dein Event draußen stattfinden lassen? Vielleicht soll es nur ein Treffen und gemeinsam Zeit verbringen in einem Park sein? Oder du möchtest den Raum lieber online stattfinden lassen?
- Falls du eine größere Veranstaltung wie einen Kunstmarkt organisierst, ist ein Awareness-Team sinnvoll. Das ist eine kleine Gruppe von Leuten, an die sich Menschen wenden können, wenn sie während der Veranstaltung eine unangenehme Erfahrung gemacht haben, ein Pflaster brauchen oder einfach nur die Toiletten suchen. Awareness-Arbeit kann auch von Leuten gemacht werden, die damit noch keine Erfahrung haben. Sie müssen nur diskriminierungssensibel sein und sich im Vorhinein mit Awarenessarbeit auseinandersetzen.
- Achte auf rechtliche Bestimmungen, beispielsweise darf in der Regel auf selbstorganisierten großen Veranstaltungen nicht einfach so warmes Essen serviert werden, ohne das vorher bei der Stadt anzumelden. Falls du wirklich eine große Veranstaltung planst, greife lieber auf Snacks oder ein kaltes Buffet zurück.
- Ein DIY-Raum muss überhaupt nicht teuer sein und kann auch gar nichts kosten. Wenn der Raum beispielweise in einem Jugendclub, Park oder ähnlichem ist, musst du dafür gar nichts zahlen. Wenn du in einer größeren Stadt lebst, gibt es vielleicht auch queere Kollektive, deren Räume du nutzen kannst. Für Snacks, Covidtest oder ähnliches kannst du beispielweise auch freiwillige Spenden von den Teilnehmenden sammeln. Wenn dein Raum online stattfindet, kannst du ihn auf jeden Fall völlig kostenfrei veranstalten.
- Überlege dir, wie du andere Menschen am besten von deinem Raum Wissen lassen kannst. Mein Tipp sind hier Flyer in queeren Orten in deiner Nähe zu verteilen (falls es welche gibt) und zusätzlich einen Account auf Social Media Plattformen deiner Wahl zu erstellen und dort ein paar ansprechende Posts hochzuladen. Wenn du nur einen kleinen DIY-Raum für Freund*innen und Bekannte planst, ist das natürlich nicht nötig, da eignet sich vielleicht eher ein Gruppenchat.
- Falls du Poetry Slams, Workshops, Lesungen oder ähnliches anbieten möchtest, frage dich: „Wem gebe ich damit eine Bühne? Sind auch mehrfach-marginalisierte Menschen repräsentiert?“
- Flyer gestalten? Wie kannst du auf Instagram dein Event bewerben? Wie kannst du dich mit anderen in einer Gruppe organisieren? Die Planungsphase kann echt viel Spaß machen.
- Und als letzter Punkt: mach dir nicht zu viel Stress damit, das perfekte Event organisieren zu wollen. Fang ruhig mit einem kleinen DIY-Raum an. Das wichtigste ist, dass alle Spaß haben und sich wohl fühlen.



Am d-Zine!

Wer hat nicht schon mal den Begriff "Zine" gesehen und ihn als *zain* gelesen? Tatsächlich kommt der Begriff aber von *magazine* beziehungsweise von *fanzine* (also einem Fan-Magazin) und wird wie deren letzte Silbe ausgesprochen. An alle, die nicht wissen, wovon ich rede – entweder weil sie noch nie das Wort "Zine" gehört haben oder weil sie die Aussprache von Wörtern kennen: Zines sind kleine, oft durch Kopieren vervielfältigte Selbstpublikationen, die nicht zu Profitzwecken erstellt werden. Zines sehen meistens wie Broschüren aus, was durch eine besondere Faltechnik entsteht. Sie können aber auch zusammengetackert/geklebt/gebunden sein – durch den DIY-Charakter von Zines sind der Kreativität der Ersteller:innen keine Grenzen gesetzt.

von Emil Trunk Ekanayaka

Am Anfang schufen Sci-Fi-Fans das Zine

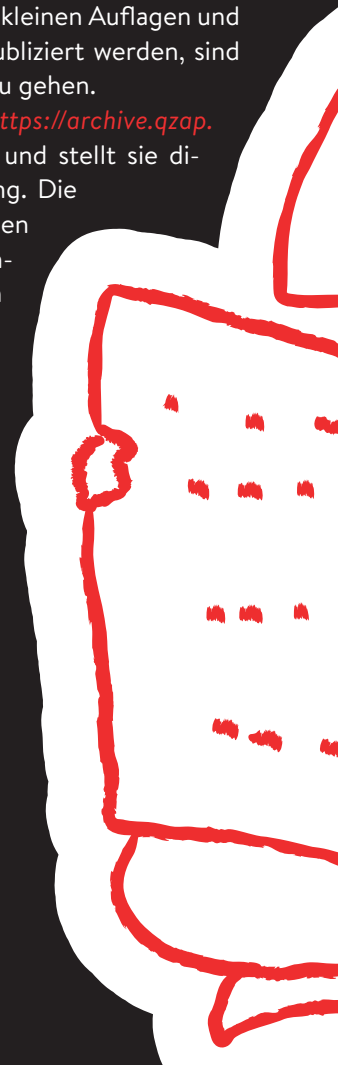
Die ersten Zines entstanden in den 1930ern als Möglichkeit für Science-Fiction-Fans, sich auch über Entfernungen hinweg über ihr Interesse auszutauschen. Der Begriff wurde von Russ Chauvenet geprägt, der aktiv in der Science-Fiction- und Fantasy-Szene ab den 1940ern war. Von Anfang an wurden Zines auch von queeren Menschen zur Vernetzung und Kommunikation genutzt. Das wahrscheinlich erste queere Zine war „Vice Versa“, das 1947/48 von Edythe Eyde unter dem Pseudonym Lisa Ben (wenn man die Buchstaben umsortiert ergibt das lesbian) herausgegeben wurde. Auf ihrer Schreibmaschine verfasste Eyde Texte mit lesbischen Bezügen und verteilte die Zines an ihre Freund:innen. [\[Digitalisate finden sich unter https://queermusicheritage.com/viceversa.html\]](https://queermusicheritage.com/viceversa.html)

Ab den 1970er Jahren erfreuten sich Zines verstärkter Beliebtheit, da ab da Kopieren einfacher und günstiger wurde und somit auflagenstärkere Zines herausgebracht werden konnten. Auch die Punk-Bewegung, die gegen etablierte Medien und das Establishment im Allgemeinen war, nutzte Zines als eigenen Kommunikationskanal, um Konzerte anzukündigen oder Bands vorzustellen. Für queere Menschen waren Zines ebenfalls eine wichtige Kommunikationsmöglichkeit. Solange die Medien ihnen keine Plattform boten und gerade während der AIDS-Epidemie wurden Zines genutzt, um vor HIV zu warnen, aber auch um auf Ressourcen aufmerksam zu machen, aufzuklären und eigene Narrative zu setzen.

Mit der Geburt des Internets verloren Zines an Bedeutung oder wanderten in die digitale Welt ab (E-Zines), da Foren und digitale Gemeinschaften ähnliche Aufgaben wie Zines übernehmen konnten, nämlich Vernetzung, Austausch und selbstbestimmte Darstellung von Informationen. Dennoch gibt es auch heute noch analoge Zines, die Künstler:innen

die Möglichkeit bieten, sich zu präsentieren, oder aus Fangemeinschaften heraus entstehen. Wer die Augen auf Tumblr, AO3 oder auch Instagram offenhält, kann immer wieder Beiträge finden, die auch in Fanzines publiziert wurden.

Das Internet bietet aber noch eine weitere Möglichkeit in Bezug auf Zines, nämlich ihre Digitalisierung und damit Aufbewahrung für die Zukunft. Da Zines in kleinen Auflagen und für gewöhnlich von Privatpersonen publiziert werden, sind sie besonders anfällig dafür, verloren zu gehen. Das Queer Zine Archive Project [\[https://archive.qzap.org/index.php\]](https://archive.qzap.org/index.php) sammelt queere Zines und stellt sie digital allen Interessierten zur Verfügung. Die meisten der gesammelten Publikationen sind englischsprachig und aus englischsprachigen Ländern, aber es gibt auch Beiträge aus z. B. dem Libanon oder Deutschland. Interessierte an queeren Zines finden hier reichlich Auswahl zum Stöbern.





Nicht lang fackeln, Zines machen

Wer eher Lust bekommen hat, ein eigenes Zine zu erstellen, der:die schnappe sich Stift und Papier und lege los! Online finden sich zahlreiche Anleitung, wie man ein Zine falten kann, oder man tackert/klebt/bindet Papier zusammen. Auch thematisch sind keine Grenzen gesetzt: Ob politische oder persönliche Inhalte; Zines sind ein vielfältiger und individueller Gestaltungsraum. Für diejenigen, die doch noch ein paar Anregungen möchten, folgen hier meine Zine-Ideen:

- ☀ Du bist noch auf der Suche nach (Weihnachts-)Geschenken? Wie wäre es mit einem Rezept-Zine mit allen deinen liebsten Plätzchen-, Kuchen- oder Koch-Rezepten! Die Zutatenliste und die Anleitungen kannst du mit kleinen Zeichnungen illustrieren.
- ☀ Du willst lieber eine Gruppenaktivität? Dann veranstalte einen Zine-Abend! Lade dazu ein paar Freunde ein, mach Kinderpunsch warm und arbeitet zusammen an Zines. Ihr könnt alle euren eigenen Zines erstellen oder kommunal arbeiten. Wenn ihr letzteres tun wollt, gebt eure Zines im Kreis herum – ihr könnt gemeinsame Gedichte schreiben, Zeichnungen anfertigen oder wie bei Gartic Phone euch gegenseitig zu künstlerischen (und komischen) Höchstleistungen auffahren lassen.
- ☀ Doch lieber ganz privat? Dann erstelle ein Tagebuch-Zine, in dem du die wichtigsten Ereignisse deiner Woche/deines Monats verarbeitest. Du kannst Zeichnungen nutzen, Zitate festhalten oder Eintrittskarten aufkleben. Diese Zines ergeben dann eine coole Chronik deines Lebens.
- ☀ Zine ja, und du hast ein Thema, das dir auf den Nägeln brennt? Wunderbar, dann erstelle doch ein Zine, in dem du über ebendieses Thema aufklärst und anderen Menschen einen Einstieg ermöglichst! Weiterführende Infos lassen sich auch gut über QR-Codes in Zines vermitteln. Deine fertigen Zines kannst du dann an Freunde und Bekannte verteilen oder an entsprechenden öffentlichen Orten platzieren, wo Passanten sie mitnehmen können.



QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

www.lgbtculturalheritage.com/zines
www.bookriot.com/history-of-zines/
www.lva-virginia.libguides.com/c.php?g=1332410&p=9812968



Tranny; Confessions of Punk Rock's most famous Anarchist Sellout. So nannte Laura Jane Grace das Buch, in dem sie über ihr Leben in der amerikanischen DIY- und Punk-Szene schrieb. Ein Leben geprägt von Musik, Politik und, für lange Zeit, der Angst, sie selbst zu sein.

Die trans Frau aus Gainesville gründete mit 16 Jahren die Punk-Band *Against Me!* Ein Musikprojekt, das sie für 20 Jahre durch die ganze Welt führen sollte. Zuerst als Solo-Projekt, aufgenommen mit einigen geborgten Mikrofonen, einer Akustikgitarre und einem ausgeschnittenen Magazin, als Cover. Ganz im DIY-Style.

Für viele Jahre nutzte Laura Punk-Rock als Ventil für ihre Dysphorie und Wut. Sie schrieb über Anarchie, setzte sich politisch ein und befasste sich mit ihrem eigenen Geschlecht. Sie achtete jedoch genau darauf, nie zu viel preiszugeben. Die Angst vor Zurückweisung, von ihrer Band, Familie und Freunden, war lange Zeit zu groß.

2012 outete Laura Jane Grace sich zum ersten Mal öffentlich in einem Interview mit dem Musikmagazin *Rolling Stone*. Ein riesiger Schritt, der ihr Leben und ihre Karriere veränderte. Laura konnte zum ersten Mal ganz offen über sich schreiben und sich ausdrücken.

Sie veröffentlichte das Album *Transgender Dysphoria Blues*, zwei Jahre nach ihrem öffentlichen Coming-Out. Das Album dreht sich ganz um ihre Erfahrungen, als trans Frau in der Öffentlichkeit und DIY-Szene zu stehen. Es befasst sich mit Transfeindlichkeit, dem eigenen Körper und dem Aufwachsen als Außenseiter*in.

2016 folgte ihr Buch *Tranny: Confessions of Punk Rock's most famous Anarchist Sellout*. Über 20 Jahre Musikgeschichte und die ganz persönliche Geschichte von Laura.

Bis heute ist Laura Jane Grace eine wichtige Stimme der DIY-Szene, sowie eine große Inspiration für transgeschlechtliche Menschen auf der ganzen Welt. Gerade durch ihre Zurückweisung von typischer Femininität, die häufig von trans Frauen erwartet wird, sowie durch ihren Aktivismus.

In ihrem Buch gibt sie einen wundervollen Einblick in die Seele des US-Amerikanischen Punk und der LGBT*-Community. Es ist definitiv wert, gelesen zu werden.

Hachette Books [320 Seiten]
ISBN: 139780316264389

[Bild © IG laurajaneGrace]



von Edward Harsley

identität

DIY, Punk und Geschlechts-

noiznezeЯ Rezension

von K

Das Buch »Wir sind wir – Junge trans* Menschen erzählen« von Kobai Halstenberg, illustriert von Vanessa Mundle, setzt sich aus 18 Berichten junger trans Menschen zusammen.

Es wird ein relativ breites Spektrum von Lebenswelten abgedeckt, mir ist positiv aufgefallen, dass mehrere Personen mit Erfahrungen im Jugendhilfesystem und eine Person mit Fluchterfahrung vertreten sind. Die Altersspanne ist relativ groß, die jüngsten Menschen sind 15 und die älteste Person 27 Jahre alt, wobei ein Großteil Ü18 sind. Trans maskuline Personen sind etwas öfter vertreten als trans feminine Personen und es gibt einen erfreulich großen Anteil an nicht-binären Personen.

Die einzelnen Kapitel sind relativ ähnlich aufgebaut, es beginnt meistens mit einer Beschreibung der Kindheit und Jugend der jeweiligen Person, Prozesse der Bewusstwerdung und Coming Outs, häufig werden Wünsche für politische/gesellschaftliche Entwicklungen und einen kleiner Ausblick auf die persönliche Zukunft genannt.

In manchen Kapiteln gibt es noch ein großes Überthema (Flucht, Religion, Geschlechterrollen, etc.), zu dem detaillierter berichtet wird.

Es ist spannend, die Erfahrungen miteinander und mit den eigenen zu vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken. Der Schreibstil ist gut verständlich und die Illustrationen lockern das insgesamt doch sehr intensive Buch etwas auf.

Und, was mir bei der Recherche zu diesem Buch nochmal klar geworden ist:

es gibt ansonsten so gut wie keine Bücher dieser Art.

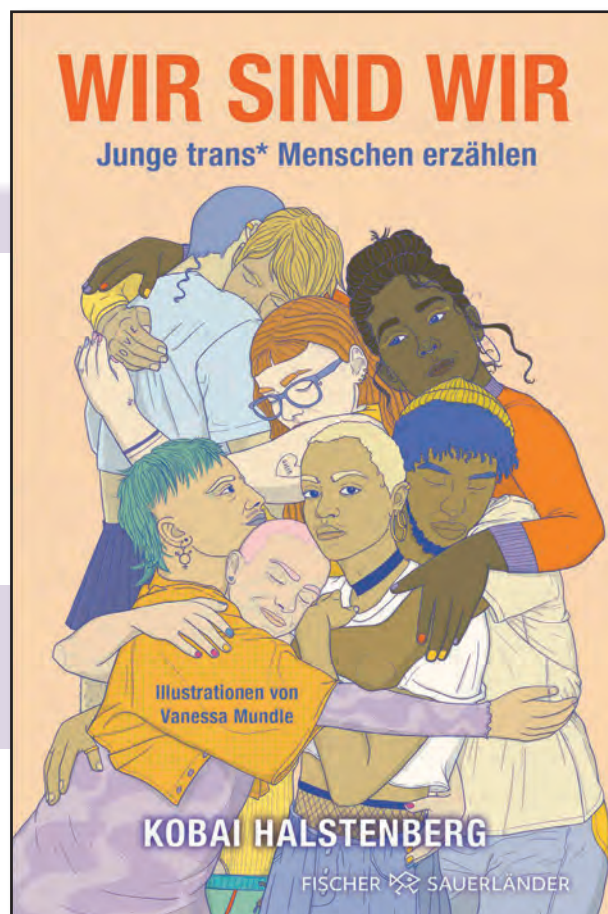
Das einzige annähernd ähnliche Buch, das mir bekannt ist (*Beyond Magenta* von Susan Kuklin), ist über 10 Jahre alt, nur auf Englisch verfügbar und wird als Buch einer cis Frau, die objektifizierend über trans Menschen schreibt, kritisiert. Es gibt ein paar qualitative Studien, Zines, Bücher von Einzelpersonen, aber vor allem wird sehr, sehr viel über junge trans Menschen geschrieben, ohne dass wir in irgendeiner Weise beteiligt sind.

352 Seiten gefüllt mit den Stimmen junger trans Menschen, publiziert in einem großen deutschen Verlagshaus, sind in diesem Kontext etwas Radikales.

Ein paar Hintergrundinformationen hätten mich dennoch gefreut. Wer hatte die Idee für das Buch (Autor*in? Verlag?), wie wurden die Befragten gesucht und ausgewählt, hat die Autor*in einen persönlichen Bezug zu dem Thema? Es wird erwähnt, dass die Texte durch lange Interviews mit den Befragten entstanden sind, aber es gibt ansonsten keine Informationen zum Entstehungsprozess.

Das Buch hat am Anfang eine Liste mit Content Notes, was angesichts der Intensität einiger Inhalte auf jeden Fall sinnvoll ist. Es hätte sich angeboten, die CNs kapitelweise aufzuteilen (so wird es beispielsweise in der Anthologie *tin*stories – trans [...] Geschichte(n) seit 1900* gehandhabt), da die Info, dass Thema XYZ irgendwo auf 352 Seiten vorkommt, nichts unbedingt weiterhilft, das Thema zu umgehen (außer mensch liest direkt das ganze Buch nicht). So wirkt die Nutzung von Content Notes eher etwas halbherzig, ist aber ein guter Anfang.

Menschen, die sich schon länger mit dem Thema beschäftigen, wird vieles bekannt sein, vieles hat mensch schon mal irgendwo anders gelesen, aber als Einstieg ist das Buch super. Es ist sprachlich und inhaltlich sehr zugänglich und zeigt junge trans Menschen als die komplexen, vielschichtigen Personen, die wir sind.



**Fischer Sauerländer Taschenbuch [352 Seiten]
ISBN: 978-3-7335-0788-6**

MISSION: MASTURBATION

Verlangen als Werkzeug queerer Selbstermächtigung

von Theo

Ich spüre ein Ziehen bis in meine Eingeweide. Ein Kribbeln, das meine Taille erfasst, meinen Bauch nach innen, meine Schultern nach hinten drückt. Eine Bewegung erfasst meine Arme, meine Hüfte, Oberschenkel, Nacken, Kopf. Vor meine Augen tritt ein Nebel und ich lasse meine Gefühle meine Hände leiten, während mein Atem eins wird mit den Wellen, die durch meinen Körper fließen, und ich atme weiter, schneller, tiefer. Die Grenzen meines Selbst verschwimmen. Ich bin ganz hier, aber ich könnte egal wo sein.

Ich habe lange gebraucht, um an diesen Punkt zu kommen. Ohne wirkliche Aufklärung über die Voraussetzungen und Möglichkeiten meines Körpers habe ich Selbststimulation in einem fast schon experimenteller Prozess entdeckt, durch Versuch und Fehler, langwierig, seltsam, frustrierend. Ich hatte gerade begonnen, mich mit meinem eigenen Wunsch nach Sexualität anzufreunden, und stieß direkt gegen die Wand der Körperlichkeit. Wer hätte auch denken können, dass das alles so schwierig ist? Masturbation habe ich immerhin kennengelernt als etwas, das Teenagerjungs auf der Toilette machen.

Übersetzt heißt es „sich mit den Händen reizen“, aber auch „sich mit den Händen schänden/schaden zufügen“. Dem Begriff "Orgasmus" (von gr. *orgáo* – glühen, verlangen), bin ich erst Jahre später begegnet, eingesponnen in denselben Kokon aus Scham, Ekel und Geheimnis. Es sind unglaublich abstrakte Worte, um etwas ganz einfaches zu beschreiben: (Selbst-)Befriedigung.

Spaß am eigenen Körper. Sexuelle Lust ohne den Wunsch nach Vermehrung. Klingt einfach. Ist es aber nicht. Fand ich zumindest.

Ich hätte mir damals mehr Informationen gewünscht, als ich aus den spärlichen Erwähnungen in Büchern oder Filmen ziehen konnte, oder zumindest einen offeneren Umgang mit dem Thema. Um im Internet zu recherchieren, war ich nie selbstsicher genug. Aber rückblickend hat mir dieser lange, manchmal langwierige Weg auch geholfen. Selbstbefriedigung bedeutet für mich heute mehr als den körperlichen Vorgang. Es ist das, was das Wort eigentlich aussagt: Frieden mit dem eigenen Körper schließen. Mir selbst genug sein. Etwas bekommen, ohne es jemandem verlangen zu müssen, und dadurch offen sein, es auch von anderen zu erhalten.

Als queere Person bedeutet Masturbation für mich auch, meinen eigenen Körper als etwas wahrzunehmen, dass mich nicht einsperrt, sondern erweitert. Menschen außerhalb der cis-männlichen Norm wird ihre eigenständige Sexualität meistens im Vorhinein schon abgesprochen. Dieses Prinzip ist ein Grundsatz der feministischen Theorie, aber es gilt auch und insbesondere für Menschen außerhalb des binären Spektrums. Allosexualität, also das Begehren in Bezug auf andere Personen, funk-

tioniert in unserer Gesellschaft nach festen Rollenbildern: Oben-Unten, Mann-Frau, oder, wie es schon Kindern beigebracht wird: Bienchen und Blümchen. Meistens sind sexuelle Begegnungen außerdem mit einem kulturellen Drehbuch verbunden, das sich an alten Normen, an Klischees und an Mediovorbildern festhält. Für Individualität, ja manchmal sogar einfach für Spaß, ist da nicht unbedingt Platz. Wenn ein Mensch weiß, was er möchte, kann er es oft auch bekommen. Aber das herauszufinden braucht überhaupt erstmal einen Rahmen, um sich auszuprobieren und meistens Zeit, um das, was *normal* ist, zu hinterfragen.

Manchmal frage ich mich, wie es wäre, wenn wir nichts von dem gelernt hätten. Wenn wir als kleine Kinder niemals dieses verhaltene „Das macht man nicht!“ gehört hätten. Wenn uns stattdessen beigebracht worden wäre, unserem Körper mit Liebe und Respekt zu begegnen. Masturbation ist nicht das gleiche wie eine sexuelle Begegnung, sie ersetzt nicht die Einheit mit einer geliebten Person, die Nähe und den gemeinsamen Spaß. Aber sie nimmt die Erfüllung der eigenen Wünsche im wahrsten Sinne des Wortes in die eigene Hand. Masturbation hat damit das Potenzial, zum Akt der Selbstermächtigung zu werden, zu einer Respektbekundung gegenüber dem eigenen Körper. Als queere Personen haben wir genauso das Recht auf Verlangen wie alle anderen.

Mit Masturbation holen wir uns die Macht über unsere Körper zurück, reißen sie aus den Fängen einer definierenden Gesellschaft, geben uns die Chance, zu fühlen, zu sein, zu wollen.

**You are beautiful.
So go, and
love yourself!**

Konrad Konrad

Selbermachen ist empowernd, befreiend und ermöglicht es, sich ganz nach den eigenen Wünschen kreativ auszudrücken.

Nicht ganz unvoreingenommen lege ich allen, die dem mehr Zeit und Raum widmen wollen, das Stricken ans Herz (Häkeln ist auch toll). Mit ein paar Nadeln und Geduld wird aus einem weichen Wollknäul nach und nach ein individuelles kleines Kunstwerk, das in der Welt herumgetragen werden kann. Und das Gefühl, auf Komplimente mit „Danke, hab

ich selbst gemacht“ antworten zu können, toppt eh nichts! Wenn du den kalten, dunklen Tagen also ein bisschen Leben einhauchen möchtest, hier eine kleine Auswahl queerer und linker Muster für softe Statements und klare Kante.

Für Queers, die sich lieber auf der Couch einkuscheln als feiern gehen, oder bei der nächsten Clubnacht besonders hot aussehen wollen...

von Jula Meidenbauer

»SAPPHIC« HANDSCHLAG

Als Ode an die antike Dichterin Sappho und lesbische Memes hat Harper diese Handschuhe mit Scherenmotiv entworfen. Bonuspunkte, wenn ihr zwei Paare strickt und einen echten *Sapphic Handshake* kreiert...
Fingerlänge anpassbar.

auf Englisch [kostenlos]
Instagram: @disyarning
www.payhip.com/b/9qhP8

NONBINARY BABES

Cal hat diesen gehäkelt Pollunder designed, damit ihr den unangenehmen Fragen zuvorkommen könnt. Das Pollunder-Muster kannst du mit deren kostenlosen Graphen kombinieren für eine „Not a Boy“ sowie eine „Not a Girl“ Version, aber auch mit diversen anderen Statements.

Größen XS bis 5XL
auf Englisch [12\$]
Instagram: @crochet_calistta
www.ko-fi.com/s/e9cb0f7419



ALERTA ALERTA

Eine Antifa-Flagge haben viele bei sich hängen oder als Sticker auf dem Laptop kleben, aber hast du schonmal eine gehäkelte Version gesehen? Außerdem hat mir ein Vögelchen gezwitschert, dass bald noch eine zweite Version rauskommt.

auf Deutsch und Englisch [5-10€]
Instagram: @yarnagainstthepatriarchy

»QUEER TIMES«

Louis hat gleich eine ganze Sammlung an Mustern erstellt. Mit den 22 Graphen für verschiedene Begriffe könnt ihr jegliche Handarbeitsprojekte verqueeren. Das Medium ist dabei euch überlassen, die Graphen können zum Sticken, Stricken oder Häkeln genutzt werden.

auf Spendenbasis
Instagram: @nonbincrafts
www.ko-fi.com/s/6f414ed50e

IT'S GETTING HOT IN HERE...

Stricken heißt kuschelige Pullis aber auch hotte Mesh-Tops. Das beweist immer wieder James, von dem es mittlerweile eine ganze Sammlung an entsprechenden Strickmustern gibt. Das »Partition Tank Top« ist dabei nur ein Beispiel.

Größen XS bis 5X
auf Englisch [8\$]
Instagram: @jameswatts
www.jameswatts.com/b/qWkLp

ENDLOSE MÖGLICHKEITEN

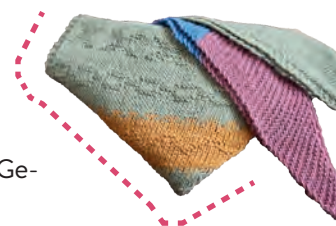
Schlicht und classy oder so viel Textur und Farbe wie das Herz begehrt. Inspiriert vom Hanky-Code, der es seit den 70er Jahren ermöglicht, durch die Farbe eines Halstuchs subtil sexuelle Präferenzen zukommunizieren, ist das »Anything Goes Hanky« ein Stück queerer Geschichte.

auf Deutsch und Englisch [6,50€]
Instagram: @bomstuh
www.ko-fi.com/s/f70cb81c04

»GANS VIEL WUT«

Die als Zine zusammengestellten Graphen von Fynn sind genau wie »queer times« auf verschiedene Techniken übertragbar und machen sich als Wandbehang sicher genauso gut wie auf dem Rücken eures selbstgestrickten Pullis. Mit Motiven von Rosa Luxemburg über „Süßmäuse gegen rechts“ schickt ihr außerdem eine klare Message.

auf Spendenbasis [ab 3€]
Instagram: @urschleim
www.ko-fi.com/s/42ad0e2bce



Vom 19. bis 23. November 2024 fand in Bielefeld die deutschsprachige Poetry Slam Meister*innenschaft statt.

An diesem Abend ging es einfach nur ums zuhören und genießen und nicht darum, dass man den Auftritt bewertet. Jede*r Slammer*in ist zweimal aufgetreten. Es waren lustige, nachdenkliche und politische Texte mit dabei. Auch die Slammer*in Theresa Sperling, die*der 2023 den Preis in Bochum gewonnen hat, durfte ihre*seine Texte in Bielefeld vortragen. Es war wirklich ein sehr unterhaltsamer Abend.

Am 21. November 2024 war ich im Theater *Labor Bielefeld* zum Halbfinale drei, um ein*e Freund*in von mir zu unterstützen. Ich setzte mich in die erste Reihe neben einen jungen männlich-gelesenen Menschen, der, wie er mir erzählt, schon bei über 100 Slams mit dabei war. Für ihn sei es wichtig, dass die Texte politisch sind. Für mich ist es wichtig, dass die Texte poetisch sind. Zwei Menschen, unterschiedliche Ansätze für Slamtexte. Wir beide waren Teil der Jury und mussten jeden Auftritt bewerten. Es war nicht immer einfach uns auf eine Punktzahl zu einigen, aber wir haben es trotzdem geschafft.

Gewonnen haben: Dominik Heissler; er hatte einen Text über Deutsch mitgebracht, da er selbst Lehrer ist. Adina Wilcke; sie hat einen Text vorgelesen über einen Schwangerschaftsabbruch. Julian Großmann; er erzählte sehr mitreißend über das Gespenst in Berlin und am Ende stellte sich heraus, dass das Gespenst eigentlich eine wohnungslose Person ist. Die drei Gewinner*innen des Halbfinals sind nun ins Finale eingezogen.



Ich als non binäre trans* Person habe mich vor Ort wohl gefühlt, weil wirklich alle drauf beobachtet waren, dass sie gendern und ich das Gefühl hatte, dass in der Poetry Slam Szene jede*r so genommen wird, wie er*sie*dey ist, indem zum Beispiel nach Pronomen gefragt wird. Das fand ich echt sehr lobenswert und habe mich safe und wohl gefühlt.

Am 22. November 2024 war das Teamfinale, da sind jeweils 6 Teams aufgetreten mit jeweils 2 Personen. Die Gewinner*innen von diesem Teamfinale waren, wie im letzten Jahr auch, wieder „Tommy und Annika“, angelehnt an die Freund*innen von Pippi Langstrumpf. Die beiden sprachen in ihrem ersten Text sehr unterhaltsam über Social Media und wie heutzutage nur noch die ganze Zeit „geswiped“ wird. In ihrem zweiten Text haben die beiden eine Operation am offenen Herzen „vorgespield“. Im Endeffekt ging es um die Politik und die Präsident*innenwahl in den USA. Am 23.11.24 war das Finale der besten 12 Slammer*innen, die es ins Halbfinale weiter geschafft haben.

Die drei Finalist*innen die im Finale standen waren: Simon Middelkoop mit 82,4 Punkten, Julius Keinath mit 85,2 Punkten und Gewinner*in wurde Anuraj Sri Rajarajendran mit 85,4 Punkten.

Das Finale war wirklich ein sehr starkes Kopf-an-Kopf-Rennen. Alle Texte waren sehr gut und interessant vorgetragen, viele drehten sich um Politik und die aktuelle Lage. Der Gewinner*innen Text verwandelte einen Tik-Tok-Trend in einen Poetry Slam: „Ich bin eine zehner von zehner; aber ich esse mein Knoppers schon um neun Uhr.“

Das war mein erstes Poetry Slam Meister*innenschafts-Erlebnis und ich muss sagen, ich war wirklich fasziniert von den ganzen unterschiedlichen Texten und Themen, die behandelt wurden.

Poetry Slam und DIY hängt in diesem Fall für mich so zusammen: Die Texte werden von den Slammer*innen selbstgeschrieben. Wenn der*die Slammer*in Textzeilen aus anderen Texten nehmen möchte, muss er*sie dies vorab ankündigen. Der*die Slammer*in muss mit

ihren Alltagsklamotten auf die Bühne kommen und darf sich nicht verkleiden. Die Slams dürfen nur 6 Minuten gehen, danach werden die Slammer*innen von der Bühne „gebeatboxed“.

Metarmophose

Ich stehe vor dem Spiegel
am Fenster.

Auf der anderen Seite: Nicht ich. Eine Fremde.
Ich verdecke mein Gesicht.
Sie auch.

 m m
 ü e
 r
K mich nach vorne.

Sie auch.
Sehe zur
Sie auch.
Ziehe den Vorhang zu.
Sie ist weg.

Mit beiden Händen reiße ich meinen
B k
r o
u r
s b
t auseinander

entnehme Gewebe,
nähe ihn zu mit fei- nen Stich- en.

 t
 h
 c
 i
 e
Ich war noch nie so l
Die Leere in mir wie Helium.
Meine Lungen werden zum Schmetterling.

Ich greife mir in den Hals
meine Hand im
A
b
g
r
u
n
d
erkundet eine Höhle,
streift Spinnenweben,
spielt sie wie ein Instrument,
spielt "The Village",
z i e h t an den Saiten,
verformt sie,
zieht sie laaaaaaaaaaaaaaang und b r e i t.

Meine Hand verlässt die Höhle,
hinterlässt Hall, so t

i
e
f
wie nie zu vor.

Seite. Ich reiße mir die Haare aus, an den Achseln,
eins nach dem anderen, nach dem anderen, nach
dem anderen, nach dem anderen, nach dem ande-
ren, nach dem anderen, ...

Zähle sie behutsam (33),
pflanze sie ein
in mein Gesicht,
eins nach dem anderen, nach dem anderen, nach
dem anderen, nach dem anderen, nach dem ande-
ren, nach dem anderen, ...

über
(der)
L i p p e
(und)
darunter

wo ich sie nähre von Speichel und Krumen,
wo sie wachsen werden wie Blumen,
wo ich sie **stolz**
präsentieren kann
dann und wann.

Ich ziehe den Vorhang auf.
Sie ist weg.
Dey ist da.
Ich bin da.
 streiche überdie glatte Brust,
 die rauen Narben,
 kitzle den Schmetterling unter der Haut
lausche den Saiten
 der Stimme,
 die jetzt ganz mir gehört.
fahre über die Blumen auf meinem Kinn,
spüre sie sprießen.

Mein eigener Garten,
meine Melodie,
nach e w i g e n Warten
so glücklich wie nie.

[D.I.Y. BODY

CNs: erwähnung von gewalterfahrungen, alkohol und nikotin [selbstve

ich bin 14 als eine meiner engsten freundinnen
uns mit einem septum schockt.

als sie uns zeigt,
dass es nur ein
an die nasenscheidewand geklemmter
scherzartikel ist, bin ich sauer und entsetzt.

das sauer sein wandelt sich, als ich selbst
das ding in der nase hab
und in den spiegel blick:

AUS AVERSION WIRD OBSESSION

auf dem weg zur schule und zurück
recherchier ich alles was ich finden kann

in zug, bus - bus, zug lese, schau, lerne ich
was man dazu braucht und wie man es sticht

und weiß mit jeder minute mehr: das mache ich.

ich weiß, dass ich meiner pflegema erzähl
von meinem plan

ich weiß, dass sie mich verstehen wird.

ich weiß, dass sie es nicht gut finden darf.

und ich weiß, dass sie weiß,
dass sie mich nicht davon abhalten kann.

auch wenn sie ihr bestes tut mich umzustimmen,
kann ich weder warten bis ich 16 bin, noch möchte
ich von einem fremden vom fach angeleitet werden.

es gibt keinen kompromiss für mich - für
mich steht fest: ich mach das
selbst

MODS]

VON JURI.CORE

erletzendes verhalten]

EIN BEFREIUNGSAKT

ich bin lis dankbar für ihr verständnis.
und es tut mir leid, dass sie es auszubaden
hat:

es folgen telefonate mit meinen eltern
- die entsetzt
sind.

von meinem verhalten,
meiner rebellion und davon,
dass sie mich nicht abgehalten hat.

sie erinnert meinen vater fragend an seine
eigene jugend

daran, dass auch ihn
weder verbote noch prügel
vom saufen oder rauchen abhielten

ich wusste genau, was andere davon
halten würden.

genauso, wie mein vater es früher wusste.
doch darum ging es nicht.

manche mögen es rebellion nennen.

ich nenne es wiederaneignung.

wiederaneignung meines körpers,
der mir zeitweise genommen wurde.

wiederaneignung einer stimme, die für sich spricht

eine stimme, die widerworte hört
- weiß, was für andere oder "eigentlich" richtig
ist,
aber nicht einknickt.

EINE STIMME

die sich ein eigenes ich kreiert.

es ging darum, dass mein körper meiner ist darum, dass unser körper unsrer ist.

es ging um mich.

es ging um entscheidungsmacht.

Darum, mich über andere hinwegzusetzen.

und dadurch: mich selber zu ermächtigen.

es ging um emanzipation.

um freiheit.

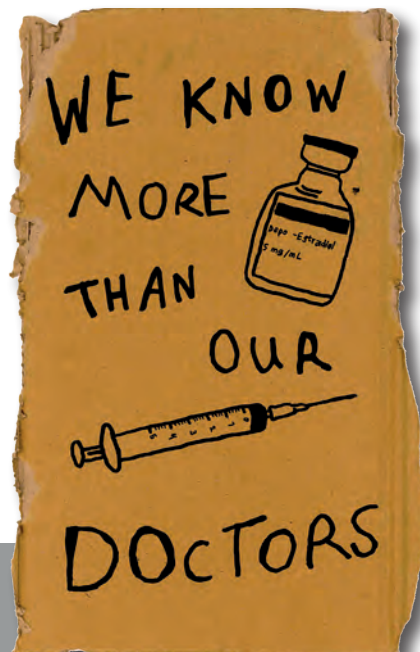


DIY HRT

zwischen Notlösung und
empowernder Praxis

von K

Ich habe im Laufe der letzten Jahre immer wieder mit dem Gedanken gespielt, eine Hormontherapie DIY zu beginnen, primär weil sich die durch das Gesundheitssystem aufgestellten Hürden zu hoch angefühlt haben. Jetzt habe ich mit viel Glück schneller als gedacht Zugang zu HRT bekommen (dank eines Psychologen und eines Endokrinologen, die beide kein Interesse an Gatekeeping hatten), aber das Thema beschäftigt mich nach wie vor, auch mit Blick auf politische und gesellschaftliche Entwicklungen.



Was ist DIY HRT?

Grundsätzlich beschreibt der Begriff DIY HRT (do-it-yourself Hormone Replacement Therapy) den Vorgang, bei dem eine Person eine Hormontherapie ohne medizinische Betreuung selbst durchführt.

Das kann auf verschiedene Arten geschehen: Personen

- bestellen sich beispielsweise Hormone im Internet,
- bekommen von Menschen in ihrem Umfeld etwas abgegeben
- oder stellen Präparate selbst her.

„Ohne medizinische Betreuung“ trifft dabei nicht immer zu 100% zu, einige Menschen lassen z.B. Bluttests machen, wenn sie die Möglichkeit dazu haben.

Risiken

Eine Hormontherapie selbstständig durchzuführen ist mit einigen Risiken verbunden, zu nennen sind zum einen gesundheitliche Risiken. Hormontherapien können eine Reihe von Nebenwirkungen haben, beispielsweise ein erhöhtes Risiko von Depression oder Thrombosen, sodass eine medizinische Betreuung eigentlich sehr sinnvoll ist.

Je nach Quelle ihres Präparats können Nutzer*innen eventuell nicht nachvollziehen, wo und wie das Präparat hergestellt worden ist, ob dieses verunreinigt sein könnte und welche Menge des gewünschten Hormons es tatsächlich enthält. Online sind vor allem Injektionslösungen verfügbar, sodass die mangelnde Verfügbarkeit von sterilem Spritzbesteck und fehlendes Wissen zur sicheren Durchführung von Injektionen ebenfalls zu Problemen führen können.

Warum entscheiden sich Menschen trotz dieser Risiken für DIY HRT?

Eine große Rolle spielt Gatekeeping durch Akteur*innen des Gesundheitssystems.

Je nach den jeweiligen Regelungen können die Hürden und Zugangsvoraussetzungen extrem hoch sein oder bestimmte Personengruppen (z.B. aufgrund des Aufenthaltsstatus) sind generell ausgeschlossen.

Hohe Kosten für Zugangsverfahren (z.B. Psychotherapie) sind ebenfalls ein Faktor, gerade in Ländern, in denen es keine allgemeine Krankenversicherung gibt, ist es eventuell schlicht billiger, ohne Rezept ein Hormonpräparat zu erwerben als für Zugangsverfahren und das Präparat zu bezahlen.

DIY kann auch ein Weg sein, lange Wartezeiten zu überbrücken oder eine bereits begonnene HRT weiterzuführen, wenn die medizinische Versorgung wegbreicht sowie eine Möglichkeit, mehr Kontrolle über die eigene medizinische Transition zu erlangen (da so z.B. die Dosis selbstständig angepasst werden kann).

Risikomanagement

Um den Risiken, die DIY mit sich bringt, zu begegnen, wird von trans Communities und Individuen Verschiedenes getan.

Zentrale Konzepte sind hier Safer Use und Harm Reduction. Hinter diesen Begriffen steckt die Idee, dass die schädlichen Effekte bestimmter risikoreicher Verhaltensweisen möglichst minimiert werden sollen, auch wenn die betroffene Person die Verhaltensweise nicht beenden kann oder möchte. Ursprünglich vor allem für die Kontexte drogengebrauchender Menschen entwickelt, werden die Strategien von Harm Reduction auch in anderen Bereichen wie Sexarbeit oder bei bestimmten psychischen Erkrankungen angewendet.

Konkret kann das zum Beispiel so aussehen, dass im Queeren Zentrum Sets für sichere Injektionen und Infomaterialien ausliegen. Das Kollektiv *Dandelions DIY* bietet in Bristol in einem Autonomen Zentrum beispielsweise einen Drop-In Service mit Nadeltausch, Peer-to-peer-Beratung und genereller Unterstützung an.

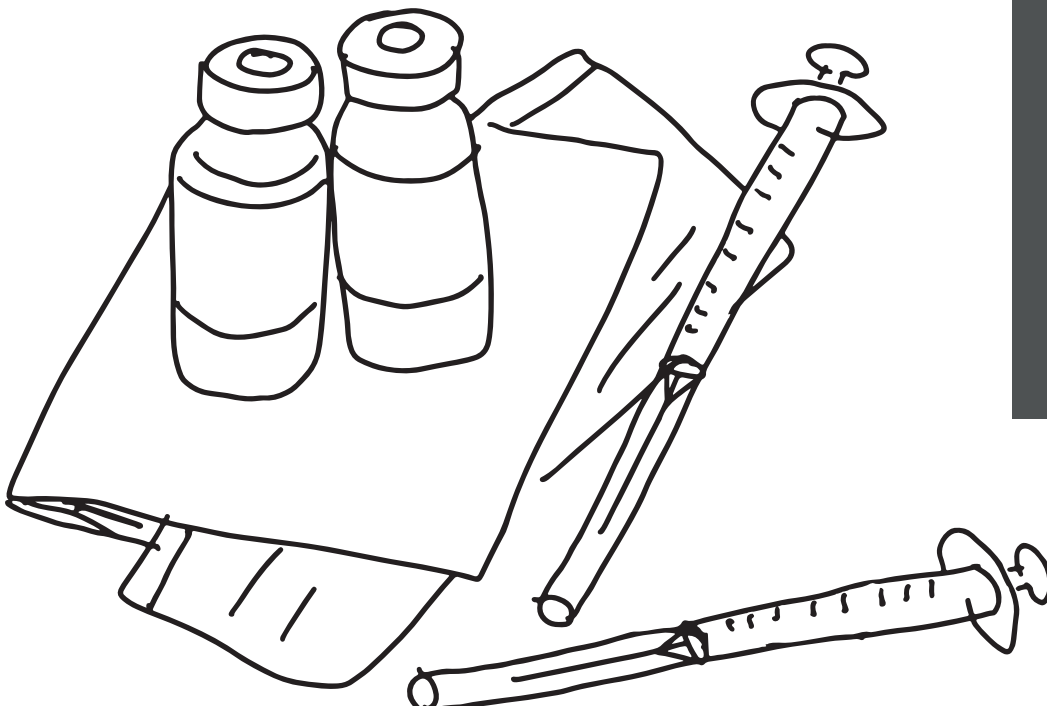
Auch das zu Verfügung stellen von Informationen ist ein Teil von Harm Reduction. Die schottisch-irische Gruppe *Trans Harm Reduction* lässt, finanziert durch Spenden, Labortests von häufig für DIY genutzten Präparaten durchführen und veröffentlicht die Ergebnisse auf ihrer Website. Dadurch können Menschen, die DIY HRT machen, informierte Entscheidungen treffen und besser auf ihre Sicherheit achten.

Ein interessantes Beispiel für DIY Gesundheitsversorgung war das sog. *Orchiectomy Shed* im Nordwesten der USA. Zwei trans Frauen, eine davon Ärztin, hatten hier auf dem Land eine kleine Klinik eingerichtet, die von 2004 bis 2006 circa 15 trans Frauen zu einer Sterilisation verhalf, zu einem vergleichsweise sehr günstigen Preis und völlig legal.¹

Es liegt nahe, dass trans Menschen in Zeiten und Ländern, in denen es keine legalen Möglichkeiten zur Transition gibt, auf DIY zurückgreifen, wenn sie die Möglichkeiten dazu haben.

Die moralische Frage, ob es legitim ist, das zu tun, tritt dann hinter der schlichten (Überlebens-)Notwendigkeit dieser Praxis zurück. Und es liegt nahe, dass diese Menschen möglichst wenig Spuren hinterlassen wollen, und unser Wissen über DIY HRT in der Vergangenheit daher sehr limitiert ist. Was wir aber sicher wissen, ist, dass es, seit am Anfang des 19. Jahrhunderts zum ersten Mal Hormone synthetisch hergestellt wurden, Menschen gibt, die diese zur Transition nutzen und davon viele dies nicht auf offiziellem Weg getan haben.

¹Dodds, Io: 'Never ask permission'. How two trans women ran a legendary underground surgical clinic in a rural tractor barn, in: *The Independent UK*, 2022 [<https://www.independent.co.uk/news/world/americas/trans-history-underground-surgical-clinic-b2114777.html>]



Wir leben in einer Zeit, in der medizinische und rechtliche Transition von staatlichen und medizinischen Autoritäten massiv reguliert werden (nicht unbedingt kriminalisiert, aber das auch) und uns dieser Zustand als normal, notwendig, naturgegeben vermittelt wird.

Aber das ist nicht der Fall. Es gibt im Prinzip keinen Grund, warum ich 12 Stunden Psychotherapie machen sollte, um Zugang zu Hormonen zu erhalten, oder zwei Gutachten brauch(t)e, um meinen Namen zu ändern, außer, dass das irgendwann irgendjemand so entschieden hat.

Es gibt kein anderes Feld im Gesundheitssystem, in dem ein so starker Fokus auf der Irreversibilität bestimmter Maßnahmen liegt, während die tatsächlichen Quoten von Menschen, die bestimmte Maßnahmen bereuen, konstant im niedrigen einstelligen Bereich liegen. Aber genau diese Fälle werden genutzt, um Hürden für Transitionmaßnahmen zu begründen.

Angesichts dessen, das in Ländern wie den USA und der UK trans Gesundheitsversorgung nach einer Phase der Liberalisierung wieder eingeschränkt wird, und es auch in Deutschland Bestrebungen in diese Richtung gibt, kann uns die Geschichte von DIY Gesundheitsversorgung erinnern, dass wir auch in repressiven Strukturen Wege finden können, unser Recht auf körperliche Selbstbestimmung auszuüben. Dass wir uns organisieren und gegenseitig unterstützen können, wenn Staat und Gesundheitssystem sich gegen uns richten. Und dass das schon viele Menschen vor uns getan haben.



Kennt ihr dieses Gefühl einen richtig guten Sticker gefunden zu haben?

Wir auf jeden Fall schon – vor allem die letzten Wochen als wir die ganzen tollen Einsendungen auf unseren Open Call für neue Lambda Sticker sichten durften.

Wir mussten unsere leeren Stickervorräte auf stocken und wollten euch mit tollen queeren Designs von der queeren Community für die queere Community versorgen. Die Sticker geben wir wie immer kostenlos raus, z.B. an Jugendtreffs und -clubs, in unseren Welcome Beuteln auf Veranstaltungen oder legen sie der nächsten out!-Ausgabe mit bei.

Interview

von Jasmin mit Eli (Alaimo Di Loro, dey/demm)

Wie bist du auf die Design-Idee für die Sticker gekommen?

"Die runden Sticker basieren auf dem ikonischen »Atomkraft? – Nein, danke!«-Design von Anne Lund. Ich finde, dieser Sticker ist durch die Farben und den Spruch super auffällig und catchy – weswegen er oft für verschiedene Anliegen umgestaltet wird.

Für meine Version wollte ich eine klare queerfeministische Aussage durch campe, kämpferische Charaktere unterstreichen, in denen sich queere Menschen wiedererkennen können.

Die anderen beiden Sticker sind 3D-Illustrationen, die ich schon während meines Studiums gestaltet habe. Die riesigen Figuren, die auf Planeten spazieren gehen und im Universum Raum einnehmen, visualisieren für mich den Stolz und die Freude in der LGBTQIA2+ Community."

Was bedeutet deine Kunst für dich?

Wie drückst du dich am liebsten kreativ aus?

"Mir ist es immer wichtig, queerfeministische Themen in meine Arbeiten zu integrieren, um das gesellschaftliche Bewusstsein für diese zu schärfen und Dialoge anzustoßen. Indem ich Perspektiven aus der queeren Community in meinen Illustrationen visuell aufarbeite, hoffe ich, Vorurteile abzubauen und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu schaffen.

An der Illustration gefällt mir am meisten, dass ich ein eigenes visuelles Vokabular aufbauen kann. Durch bildliche Metaphern fällt es mir einfacher Gefühle oder komplexere Zusammenhänge darzustellen."

Wer ist dein*e Lieblings-queer-Artist?

Wo liegt deine Inspirationsquelle?

"Am meisten inspiriert mich der Austausch mit anderen Menschen, egal ob es um politische Themen oder irgendein nerdiges Spezialinteresse geht. Auch aus der Natur und der Wissenschaft leite ich oft Formen und Farben ab. Als großer Science-Fiction-Fan lasse ich mich gerne von Filmen und Geschichten inspirieren, die mit dem Weltraum zu tun haben.

Meine Lieblingsartist kommen aus verschiedenen Bereichen: meine Lieblings Dragkünstler*innen sind Shea Couleé, Sasha Velour und Landon Cider. Aries Moross ist ein großes Vorbild für mich, wenn es um Graphic Design geht. Fever Ray ist im Moment mein*e Lieblingsmusiker*in – deren Musik höre ich sehr viel beim Zeichnen."



IG: @boy_gogh



JAHRESRÜCKBLICK

2024 aus Vorstandsperspektive

Das Jahr 2024 war für Lambda Bund ein spannendes und tolles Jahr.

Wir blicken zurück auf inspirierende Projekte, intensive politische Arbeit und wertvolle Gemeinschaftsmomente.

Vieles habt ihr schon an anderer Stelle mitbekommen. Da die Vorstandsarbeit aber meist im

Hintergrund passiert, wollen wir nochmal aus unserer Perspektive das Jahr 2024 Revue passieren lassen.

Das politische Jahr

Ein großer Erfolg für die Community und ein zentraler Fokus im ersten Halbjahr unserer Arbeit war die Einführung des Selbstbestimmungsgesetzes, kurz SBGG. Gemeinsam haben wir mobilisiert, viele Politiker*innen-Gespräche geführt, E-Mail-Aktionen gestartet und zuletzt mit euch diesen Meilenstein gefeiert. Zwar gibt es noch Verbesserungsbedarf am neuen Gesetz, aus der Lambda-Perspektive vor allem was die Altersgrenzen der Selbstbestimmung angehen, doch die Einführung des Gesetzes markiert einen historischen Fortschritt für alle TINA-Menschen, daher freuen wir uns riesig über diesen Erfolg. 2024 standen weitere wichtige politische Gespräche im Mittelpunkt. In Einzelgesprächen und bei politischen Veranstaltungen durften wir Lambda vertreten und konnten so unsere queere und junge Perspektive auf aktuelle queerpolitische Themen sichtbar machen. Ein besonderes Highlight war der Austausch

im Bundestag zwischen Mitgliedsorganisationen des DBJR und Abgeordneten von SPD, FDP und Bündnis 90/die GRÜNE zum Thema mentale Gesundheit junger Menschen. Dort sprachen wir aus queerer Perspektive über Minderheitenstress marginalisierter Gruppen, setzten uns für den Ausbau der Unterstützungsangebote ein und forderten weitere Forschung im Themenbereich.

Um auch zukünftig gehört zu werden, erarbeiten wir aktuell einen Forderungskatalog mit jugend- und queerpolitischen Perspektiven. Unser Ziel ist es, 2025 noch proaktiver in den politischen Diskurs einzutreten und unsere Themen zu positionieren. Uns ist aufgefallen, dass wir oft reaktiv politisch agieren und das wollen wir ändern, denn es gibt weiterhin großen politischen Spielraum um die Lebenssituation junger Queers zu verbessern. Bleibt gespannt – wir werden euch dazu bald mehr erzählen!

Das Community-Jahr

Auch 2024 war das Ziel der Vorstandsarbeit unsere Community an jungen Queers zu stärken. Wir waren in der Veranstaltungsplanung involviert, haben auf Panels gesprochen und waren auch wieder auf den Straßen sichtbar, etwa beim CSD Berlin. Vom strömendem Regen haben wir uns nicht einschüchtern lassen und Flyer und Sticker verteilt, um noch mehr Menschen auf die tolle Arbeit von Lambda aufmerksam zu machen. Intern war ebenfalls

viel los. Ein besonderes Projekt war unser neuer Vorstellungsfilm, der zeigt, was Lambda für uns ausmacht: Empowerment und die Selbstorganisation junger Menschen. Die Arbeit an diesem Film war für uns eine neue und sehr positive Erfahrung, und wir sind stolz auf das Ergebnis und danken allen Beteiligten. Schaut euch den Film gerne noch an, falls ihr ihn noch nicht kennt. Ihr findet ihn auf unserer Webseite und auch auf Instagram.

Das interne Jahr

Weiterhin haben wir auch dieses Jahr eng mit den Landesverbänden zusammengearbeitet um das Lambda-Versum und den Lambda-Spirit zu stärken. Wir haben unsere Landesverbände, bei Austauschtreffen und Verbandsräten Inhaltliches erarbeitet und so z.B. ein gemeinsames Themenjahr für 2025 vorbereitet. Aber auch in der individuellen Unterstützung einzelner Landesverbände waren wir aktiv, haben neue Vorstände ge-

sucht, bestehende Teams gestärkt oder bei Projekten unterstützt. In der eigenen Strukturierung freut uns besonders, dass wir seit Kurzem ein neues Schnuppervorstandsmitglied an Bord haben. Wir sind dankbar für die neuen Perspektiven, die Unterstützung und das Engagement! Doch wir suchen weiterhin Verstärkung: **Wenn du Interesse hast, melde dich gerne und schnuppere in die Vorstandsarbeit einmal hinein!**

2024 war ein gutes Jahr!

Es hat uns gezeigt, was wir gemeinsam erreichen können!

Wir danken allen, die uns begleitet, unterstützt und inspiriert haben!

Auf ein ebenso starkes Jahr 2025 — wir freuen uns auf euch!



DAS LAMBDA BUNDESVERSUM

Dein Lambda-Bundesvorstand für dich:

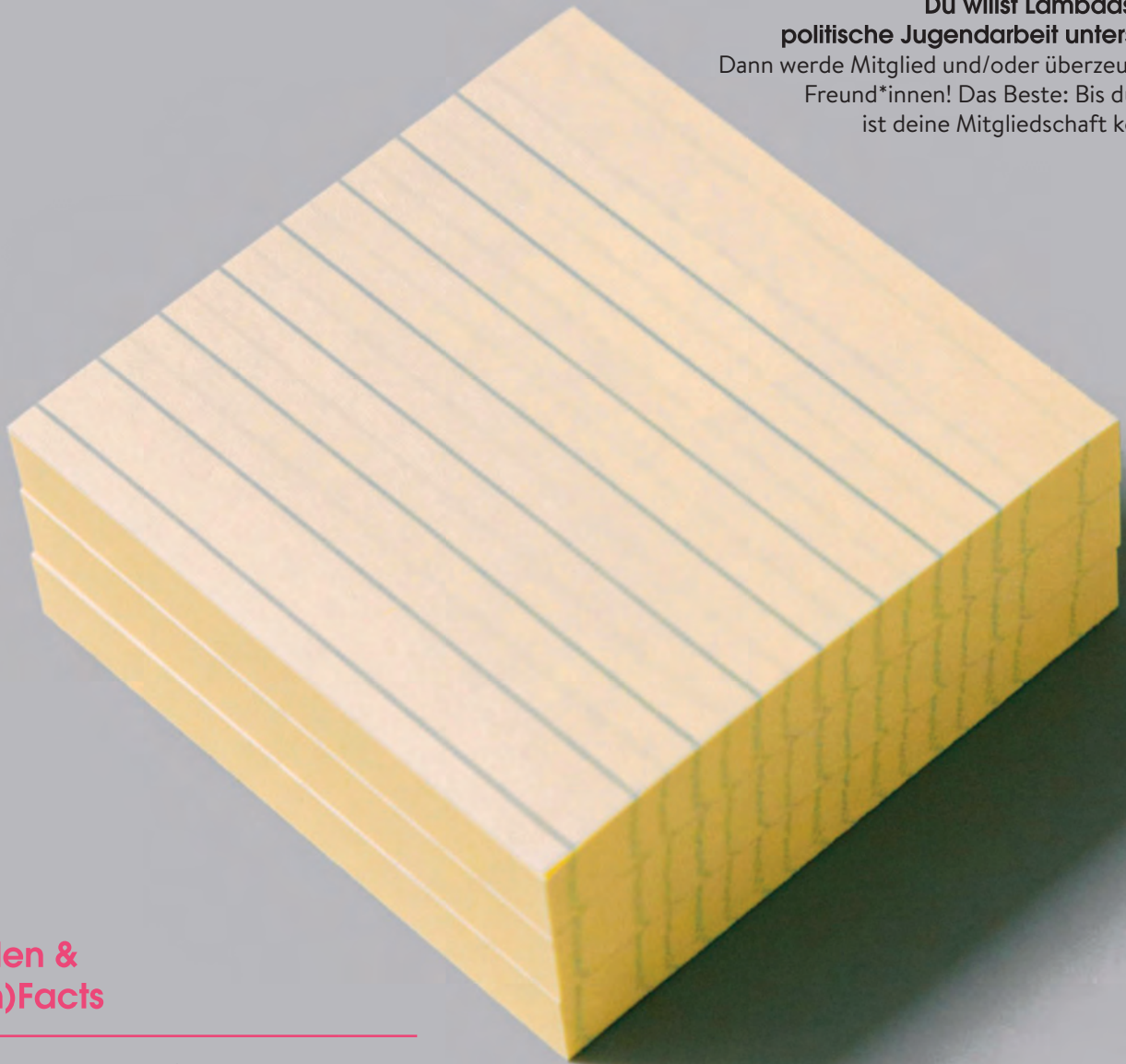
Aaron Aucher
Emily Schunk
Julia Zimmermann
Oska Jacobs
Hannah Wiendl

Wenn du uns schreiben möchtest:

[\[vorname.nachname\]@lambda-online.de](mailto:[vorname.nachname]@lambda-online.de)

**Du willst Lambdas queer-
politische Jugendarbeit unterstützen?**

Dann werde Mitglied und/oder überzeuge deine
Freund*innen! Das Beste: Bis du 27 bist,
ist deine Mitgliedschaft kostenlos.



Zahlen & (Fun)Facts

vom Hauptamt aufgebaute
Schreibtische **3**

vom Vorstand aufgebaute
Schreibtische ;) **1,5**

Hauptamtlich Mitarbeitende **7**

Pflanzen in Geschäftsstelle **2**

zurückgelassene Tassen in der
alten Geschäftsstelle **1**

Scheren in der Geschäftsstelle **wieder 4**

Versteckte Memes im Büro **3 (2 davon noch
unentdeckt)**
